

ARCHÄOLOGISCHE SAMMLUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Hans Peter Isler
Jahresbericht (April 1998 bis März 1999) 3

Daniel Käch
Eine Gruppe geschlossener Sigillata chiara-Gefässe
mit Applikendekor, sogenannte El Aouja-Ware 7

Rämistr. 73, 8006 Zürich
Dienstag bis Freitag 13 - 18 Uhr
Samstag und Sonntag 11 - 17 Uhr
An Feiertagen geschlossen



Abkürzung für diese Publikation: ASUZ

ARCHÄOLOGISCHE
SAMMLUNG
DER
UNIVERSITÄT
ZÜRICH



© Archäologisches Institut der Universität Zürich, 1999

ISBN 3-905099-17-9

ZG99,3844

Allgemeines, Ausstellungstätigkeit, Führungen

Für die Sammlung verantwortlich waren Dr. phil. I Elena Mango und lic. phil. I Sabrina Buzzi. Die Museumsaktivitäten konzentrierten sich im Berichtsjahr auf die Neuorganisation der ständigen Ausstellung der Originalsammlung und der Abguss-Sammlung. In der Originalsammlung wurden im Berichtsjahr 9185 Besucher gezählt. 80 Schulklassen besuchten die Sammlungen, 120 Klassen und Gruppen benützten die Abguss-Sammlung zum Zeichnen.

In der Originalsammlung und in der Abguss-Sammlung fanden 26 Führungen auf Anfrage und vier Blindenführungen statt. Der Zyklus der regelmässigen öffentlichen Führungen stiess weiterhin auf grosses Interesse; das Thema für 1998 war 'Mythos und Alltag'. Am 28. April wurde das Archäologische Institut mit seinen Sammlungen vom Zürcher Hochschulverein anlässlich der Jahresversammlung besucht, was Gelegenheit gab, auch über die Aufgaben und Projekte der Archäologischen Sammlung zu informieren.

Die von uns 1995 produzierte Ausstellung 'Der Wandel archäologischer Denkmäler in historischen und zeitgenössischen Photographien'¹ konnte an weiteren Orten in Deutschland gezeigt werden, nämlich in Münster und Xanten und zuletzt in Leipzig. Für die Ausstellung 'Aus Noahs Arche'², in welcher v.a. Objekte präsentiert werden, die sonst in unserem Haus aufbewahrt sind, kamen als weitere Orte Bonn und Frankfurt hinzu. Einige Stücke der Archäologischen Sammlung wurden den Naturwissenschaftlichen Sammlungen in Winterthur für die Ausstellung 'Käfer - ihre Farben und Formen' zur Verfügung gestellt. Eine grössere Anzahl von Objekten aus der Sammlung sowie eines Leihgeber unseres Museums sind als Leihgaben in der Ausstellung 'Gejagt und verehrt -

das Tier in den Kulturen der Welt' in der Sammlung für Völkerkunde in St. Gallen zu sehen. Schliesslich sind einige Leihgaben zu erwähnen, die zur Zeit in der neu eröffneten ägyptischen Abteilung des Antikenmuseums Basel ausgestellt sind.

Originalsammlung

Für die Ausstellung 'Bürgerwelten. Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jh.' von 1997³ war eine weitgehende Ausräumung der ständigen Ausstellung der Originale erforderlich gewesen. Die anschliessende Neueinrichtung bot Gelegenheit, die Originalwerke nach neuen Kriterien auszustellen, auch wenn der äussere Rahmen, Räumlichkeiten und Vitrinen, unverändert blieb. Die von E. Mango erarbeitete Konzeption wurde bei geöffnetem Museum schrittweise umgesetzt. Im weiteren wurden die Neuerwerbungen und Leihgaben der letzten Jahre in das Gesamtkonzept integriert. Die didaktische Präsentation wurde verbessert, die Informationen für die Besucher mit Beschriftungen von Objekten und Vitrinen ausgebaut. Am 19. Januar 1999 konnten die neu eingerichteten Säle der ägyptisch-vorderasiatischen Abteilung und der griechisch-römischen Abteilung in einer Vernissage dem Publikum präsentiert werden. Dabei wurden auch die bedeutenden Neuerwerbungen des vergangenen Jahres, auf die unten eingegangen wird, erstmals vorgestellt. Im Rahmen der Neukonzeption der Ausstellung sind auch die ersten zwei von vier geplanten multimedialen Anlagen in Betrieb genommen worden, welche die Besucher in die griechische Keramik einführen und die Kollektion der ägyptischen Mumienbildnisse erläutern. Mit den neuen Multimedia-Stationen soll die Attraktivität der Ausstellung für das Publikum weiter gesteigert und auch eine vertiefte didaktische Wirkung erzielt werden.

¹ cf. ASUZ 22/23, 1997, 3. 7; 24, 1998, 6.

² cf. ASUZ 24, 1998, 6.

³ cf. ASUZ 24, 1998, 5 Taf. 1, 1.

Neben dem Restaurator unseres Hauses, Rolf Fritschi, war im Berichtsjahr wieder teilzeitlich Giacomo Pegurri tätig. Grössere Arbeiten betrafen die Reinigung und Sockelung des neuen Euripides-Porträts (s.u.), die Restaurierung eines ägyptischen Alabastergefässes (L 1135) für die ständige Ausstellung sowie die Restaurierung und Konservierung des 1997 erworbenen Bronzegürtels (Inv. 4807)⁴. Die Ritzverzierungen des Gürtels (Taf. 1, 3, 5)⁵, welcher aus der Periode Villanova II (Mitte 8. Jh. v. Chr.) stammt, erwiesen sich als gut erhalten und finden eine enge Parallele in einem Stück in der Collection M. N., Genf⁶. Das Objekt stellt eine wichtige Bereicherung unseres etruskisch-italischen Bestandes dar und ist in die ständige Ausstellung integriert worden. Die Restaurierung von zwei römischen Marmortischen aus der ehemaligen Sammlung Ruesch ist abgeschlossen⁷; einer der Tische ist nun im Ausstellungsraum der Pompejanischen Wandmalereien⁸ ausgestellt, welche aus derselben Sammlung stammen.

⁴ cf. ASUZ 24, 1998, 7.

⁵ L 29,5 cm, B 12,1 cm. Aus vier Fragmenten zusammengesetzt. Es fehlt das eine Gürtelende mit der Lasche, ausserdem der Haken am zugespitzten Ende.

⁶ L'Art des Peuples Italiques, Collections Suisses, Musée d'Art et d'Histoire, Genève (1993) 136f. mit Abb. cf. im weiteren: D. Randall-MacIver, Villanovans and Early Etruscans (1924) Taf. 4, 4; G. Q. Giglioli, L'arte etrusca (1935) Taf. 4, 2; H. Hencken, Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans (1968) 169 Abb. 155. 270 Abb. 252 a. 274 Abb. 255; Prima Italia. Arts italiques du premier millénaire avant J.-C., Ausstellungskatalog Brüssel, 5. 11. 1988 - 4. 1. 1989 (1988) 72 Nr. 30; A. - M. Adam, Bronzes étrusques et italiques (1989) 131 Nr. 164; I. Jucker, Italy of the Etruscans (1991) 77 Nr. 90.

⁷ cf. schon ASUZ 24, 1998, 6.

⁸ Zu diesen C. Reusser, ASUZ 16, 1990, 6 - 16 Taf. 2 - 4. Zur Herkunft des einen Zürcher Wandmalereifragmentes aus einer Villa am Ort Civita bei Pompeji, ehemals in der Sammlung Imperiali, cf. das Gegenstück in Minneapolis, G. Stefani, Pompei. Vecchi scavi sconosciuti (1994) Nr. 323.

Abguss-Sammlung

In der Abguss-Sammlung konnte die mobile Aufsockelung der Skulpturen des alten Bestandes nach langen Jahren abgeschlossen werden; für die Abgüsse der Reliefwerke müssen allerdings teilweise noch Lösungen gefunden werden. Die Restaurierung und Konservierung der Abgüsse wurde von Peter Fuchs und Dieter Aebi im gewohnten Rahmen weitergeführt. Der aktuelle Bestand der Abgüsse ist im neu erschienenen 'Verzeichnis der Abgüsse und Nachbildungen' von Christian Zindel erfasst worden⁹. Damit liegt erstmals seit 1937¹⁰ wieder ein vollständiger gedruckter Katalog der Abgüsse vor, welcher den Studierenden, den Lehrkräften und den Besuchern der Sammlung erlauben soll, sich über die einzelnen Werke genauer zu informieren und Hinweise auf weitere Spezialliteratur zu finden. Im Rahmen einer Vernissage wurde die Abguss-Sammlung am 30. Juni 1998 der Öffentlichkeit vorgestellt und der neu erschienene Katalog der Abgüsse präsentiert.

Schenkungen an die Originalsammlung

- Skarabäus mit Kartusche mit dem Namen des Königs Amenophis I, Djesezare, darunter zwei neb-Zeichen, Steatit, ägyptisch, 18. Dynastie (Inv. 4820, Taf. 1, 4), Früher Slg. Blanchard, Kairo (1936).

Neuerwerbungen der Originalsammlung

Im Berichtsjahr wurden für die Originalsammlung drei antike Porträts von hervorragender Qualität erworben. Die Reihe der Bildnisse, welche sich teilweise schon

⁹ Ch. Zindel, Archäologische Sammlung der Universität Zürich. Verzeichnis der Abgüsse und Nachbildungen (1998).

¹⁰ O. Waser, Neuer Führer durch die Archäologische Sammlung der Universität Zürich, 2. Teil: Modelle, Abgüsse und Nachbildungen von Werken griechischer und römischer Kunst (1937).



länger¹¹, teilweise erst seit kürzerer Zeit¹² in der Archäologischen Sammlung befinden, konnte durch einzigartige Werke erweitert werden; in der Sammlung ist so ein neuer thematischer Schwerpunkt gebildet worden.

- Marmorporträt des Euripides, Typus Rieti, früher D. M. Munson Collection, London. Römische Kopie des 1. Jh. n. Chr. nach einem griechischen Original um 340 - 330 v. Chr. (Inv. 4821). Angekauft aus Mitteln der Schenkung der EPA/Neue Warenhaus AG¹³.

- Marmorporträt der Arsinoë II Philadelphos. Hellenistisches Original, 2. Viertel des 3. Jh. v. Chr., aus Zürcher Privatbesitz (Inv. 4823, Taf. 1, 2)¹⁴. Angekauft mit Mitteln aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke des Kantons Zürich.

- Marmorporträt eines unbekanntenen griechischen Philosophen, wohl eines Kynikers. Römische Kopie der mittleren Kaiserzeit eines griechischen Originals des späteren 3. oder des früheren 2. Jh. v. Chr., aus Zürcher

Privatbesitz (Inv. 4824, Taf. 1, 1)¹⁵. Angekauft mit Mitteln aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke des Kantons Zürich.

Ferner wurde angekauft:

- Lagynos, östliche Terra sigillata, aus dem Libanon, früher Slg. Nadine Lotfi, Paris. Römisch, 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. (Inv. 4822, Taf. 1, 6)¹⁶.

Leihgaben

- Gefäss mit Ausgusstülle, Diorit, ägyptisch, 1. - 6. Dynastie (L 1133)¹⁷.

- Zylinderförmiges Steingefäss mit Schnurornament, Alabaster, ägyptisch, Frühzeit (L 1135)¹⁸.

Neuerwerbungen der Abguss-Sammlung

- Kopf Webb, London, British Museum 2728 (G 1434).

- Kopf des Diskophoros des Polyklet, Berlin, Antikensammlungen Sk 1833 (G 1435).

- Kopf Rayet, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek 418 (G 1437).

¹¹ Kopf des Pseudo-Seneca, cf. H. Bloesch, *Antike Kunst in der Schweiz* (1943) 109 - 112 Taf. 61 - 63; G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks I* (1965) 61 Nr. 30 Abb. 198 - 200; K. Morgenthaler, in: H. Jucker - D. Willers, *Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz. Ausstellungskatalog Bern* ³(1983) 47.

¹² Republikanisches Porträt, cf. ASUZ 22/23, 1997, 8; die Publikation durch E. Mango ist in Vorbereitung. *Bildnis der Julia Titi*, cf. ASUZ 22/23, 1997, 4 Taf. 1, 1; R. D. Gempeler, *Werke der Antike im Kunsthaus Zürich, Sammlungsheft 5* (1976) 89 - 94 Abb. 25, a. b. *Bildnis eines Römers*, 3. Jh. n. Chr., ASUZ 9 (= AntK 28, 1985) 164 mit Anm. 14; ASUZ 18, 1992, 4; Gempeler a.O. 95 - 100 Abb. 28, a. b.; H. Jucker, *AntK* 2, 1959, 57 - 61 Taf. 31. 32, 1 - 2.

¹³ Aus Auktion Sotheby's, New York, Sale 7143, June 4, 1998, Lot 156 mit Abb. Die Publikation des Stückes erfolgt an anderer Stelle.

¹⁴ Publiziert von I. Jucker, in: Jucker/Willers a.O. 16 - 17.

¹⁵ Publiziert von D. Willers, in: Jucker/Willers a.O. 44 - 45; J. Frel, *Hefte ABern*, 10, 1984, 19 - 25 Taf. 6; G. Dontas, in: *Festschrift G. Mylonas II* (1987) 27 - 36 Taf. 4; R. von den Hoff, *Philosophenporträts des Früh- und Hochhellenismus* (1994) 121 - 122. 122 - 128 passim Abb. 123 - 126.

¹⁶ Ein vergleichbares Gefäss bei J. W. Hayes, *Paphos III. The Hellenistic and Roman Pottery* (1991) 150 Nr. 14 Abb. 52 Taf. 7,1.

¹⁷ P. Günther - R. Wellauer, *Ägyptische Steingefässe der Sammlung Rudolf Schmidt, Solothurn, Ägyptische Hefte des Orientalischen Seminars der Universität Zürich* 2 (1988) 28 - 29 Nr. 52 Taf. 6, 31; *Augenblicke der Ewigkeit, Ausstellungskatalog Basel* (1997) 46 - 48 Nr. 25B.

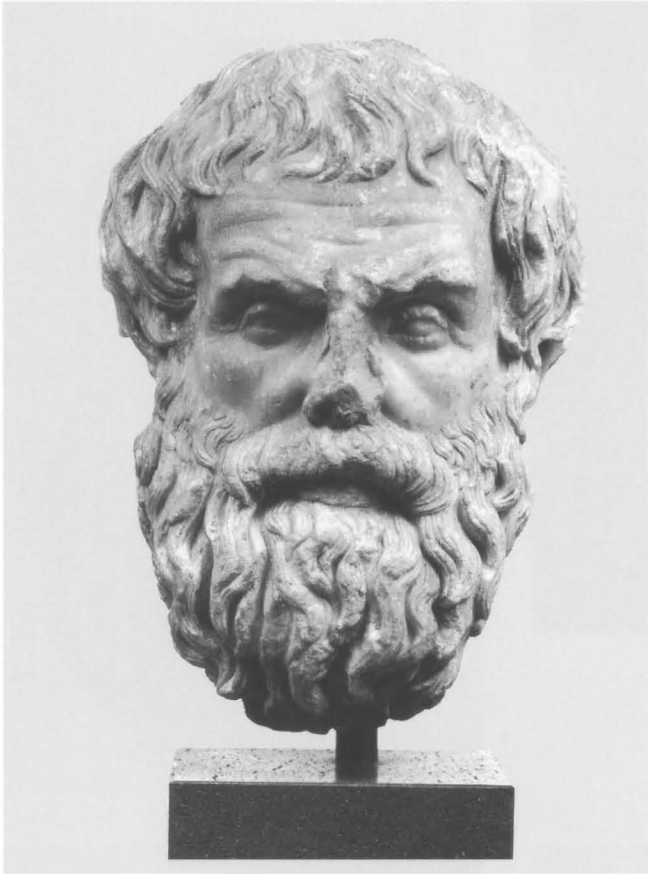
¹⁸ Günther - Wellauer a.O. 63 Nr. 149 Taf. 19, 44; *Augenblicke der Ewigkeit, Ausstellungskatalog Basel* (1997) 48 - 49 Nr. 26B.

- Kopf der Livia, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek 1444 (G 1438).
- Kopf des Vespasian, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek 2585 (G 1439).
- Herme des Sokrates, Rom, Villa Albani 1040 (G 1440).
- Herme des Hippokrates, Florenz, Galleria degli Uffizi 1914.353 (G 1441).
- Porträt eines Mannes, Bronze, Athen, Nationalmuseum Br. 14612 (G 1442).
- Kopf eines Kuros, Kyrene 14.007 (G 1443).
- Bronzekopf eines Jünglings aus Benevent, Paris, Louvre Br. 4 [de Ridder N 3533] (G 1444).
- Statuette eines Reiters, Athen, Akropolismuseum 623 (G 1445).
- Sitzstatue des Pseudo-Menander, Rom, Vatikanische Museen 588 (G 1446).
- Büste des Karneades, verschollen; ehemals Rom, Piccolo Palazzo Farnese (G 1447).
- Kopfreplik des Weinschlauchträgers der Polyphemgruppe, London, British Museum 1860 (G 1448).
- Kopf der Reiterstatue des Marc Aurel, Rom, Museo Capitolino, früher Piazza del Campidoglio (G 1449).
- Statue eines Hundes, Athen, Akropolismuseum 143 (G 1450).
- Aphrodite von Capua, Neapel, Museo Archeologico 6017 (G 1451).
- Charis vom Palatin, Rom, Museo Nazionale Romano 607 (G 1452).

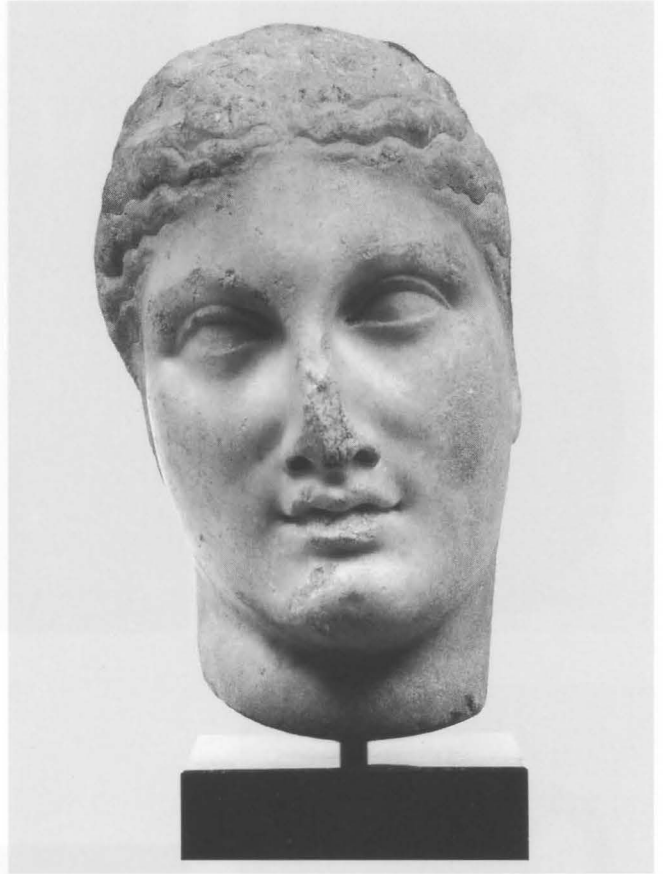
TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 1, 1 Marmorporträt eines griechischen Philosophen, wohl eines Kynikers, römische Kopie der mittleren Kaiserzeit nach einem Original des 2. Viertels des 3. Jh. v. Chr. (Inv. 4824).
- Taf. 1, 2 Marmorporträt der Arsinoë II Philadelphos, hellenistisches Original, 2. Viertel 3. Jh. v. Chr. (Inv. 4823).
- Taf. 1, 3 Bronzener Gürtel, reich geschmückt mit Ritzungen, Villanova II, Mitte 8. Jh. v. Chr. (Inv. 4807).
- Taf. 1, 4 Skarabäus mit Kartusche mit dem Namen Amenophis I, Djeseckare, 18. Dynastie (Inv. 4820).
- Taf. 1, 5 Bronzener Gürtel, Detail mit Ritzverzierung (Inv. 4807).
- Taf. 1, 6 Lagynos, östliche Terra Sigillata, 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. (Inv. 4822).

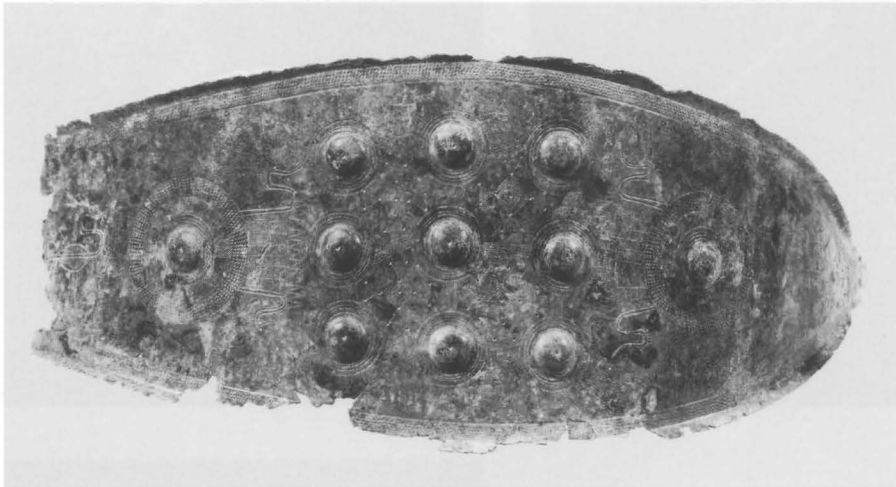
Photos: Silvia Hertig, Archäologisches Institut der Universität Zürich.



1



2



3



4



5



6

EINE GRUPPE GESCHLOSSENER SIGILLATA CHIARA-GEFÄSSE MIT APPLIKENDEKOR,
SOGENANNT E EL AOUJA-WARE*Gefässgattung*

Die fünf hier vorgestellten Gefässe wurden 1979 erworben¹. Sie befinden sich heute in der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich und tragen die Inventarnummern 3781 bis 3785. Zur Herkunft und zur allfälligen Zusammengehörigkeit lassen sich keine Angaben machen.

Ausser den im Archäologischen Anzeiger 1992, 743 – 749 angeführten Abkürzungen werden hier folgende verwendet:

- Atlante (1981) EAA. Atlante delle forme ceramiche I. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo Impero) (1981).
- Hayes (1972) J. W. Hayes, Late Roman Pottery (1972).
- Mosaiken (1964) Rom in Karthago. Mosaiken aus Tunesien. Ausstellung des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln (1964).
- Salomonson (1960) J. W. Salomonson, The „Fancy dress banquet“. Attempt at interpreting a roman mosaic from El Djem, BABesch 35, 1960, 25 – 55.
- Salomonson (1968) J. W. Salomonson, Etudes sur la céramique romaine d’Afrique. Sigillée claire et céramique commune de Henchir el Ouiba (Raqqada) en Tunisie centrale, BABesch 43, 1968, 80 – 145.
- Salomonson (1969) J. W. Salomonson, Spätromische rote Tonware mit Reliefverzierung aus nordafrikanischen Werkstätten, BABesch 44, 1969, 4 – 109.
- Salomonson (1976) J. W. Salomonson, in: P. La Baume – J. W. Salomonson, Römische Kleinkunst. Sammlung Karl Löffler. Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums Köln III (1976).
- Tortorella (1987) S. Tortorella, La ceramica africana. Un riesame della problematica, in: P. Lévêque – J. P. Morel (Hrsg.) Céramiques hellénistiques et romaines II (1987) 279 – 314.

¹ Bei „Blein fils. A. F. Balestra succ. Déménagements locaux et internationaux“ in Genf.

Es handelt sich um geschlossene, orange glänzende Sigillata chiara-Gefässe mit Applikendekor. Sie lassen sich der sogenannten El Aouja-Ware zuweisen, deren Name sich von einem der Hauptfundorte, El Aouja in Zentraltunesien, herleitet. Diese im 3. Jh. n. Chr. hergestellte Keramik, welche Verbindungen zur Sigillata chiara A und C aufweist, wird durch den aufgelegten Dekor und die hochstehende Qualität charakterisiert.

Die Produktion der nordafrikanischen Terra sigillata beginnt um 70 n. Chr. und endet im 7. Jh.² Diese Sigillata chiara-Keramik oder African Red-Slip Ware, wie die Gattung im englischsprachigen Raum genannt wird, war anfänglich für den einheimischen Markt bestimmt, eroberte jedoch bereits im 2. Jh. das westliche Mittelmeergebiet und gelangte seit der Mitte des 3. Jh. auch in die östlichen Provinzen des Reiches³. Ausgehend von den Funden aus Albintimilium (Ventimiglia) hat Lamboglia die nordafrikanische Sigillatakeramik in die Produktionen A, B, C und D unterteilt⁴. Diese unterscheiden sich in Material, Gefässrepertoire, Dekorations-technik, zeitlicher Stellung und Herkunft. Der Herstellungsbeginn der verschiedenen Fabrikationskreise ist zeitlich gestaffelt, wobei einzelne Produktionen gleichzeitig auf dem Markt gewesen sind, so etwa die Sigillata chiara C, D und E. Die in flavischer Zeit einsetzende

² Eine kurze Einführung in die Entwicklung bietet Tortorella (1987). Nach ihm ist seit der Mitte des 1. Jh. n. Chr. mit ersten Experimenten zu rechnen, cf. Tortorella (1987) 282.

³ Salomonson (1976) 13; Atlante (1981) 13 – 17.

⁴ N. Lamboglia, RStLig 7, 1941, 7 – 22; ders., Gli scavi di Albintimilium e la cronologia della ceramica romana I. Campagne di scavo 1938 – 1940 (1950); ders., RStLig 24, 1958, 257 – 330; ders., RStLig 29, 1963, 145 – 212. Das Material wurde in der Folge weiter unterteilt und eine Produktion A/C, A/D, C/E und E isoliert, cf. Atlante (1981). Die Sigillata chiara B erwies sich später als Produkt des Rhônetales; cf. dazu Atlante (1981) 3; A. Desbat, La sigillée claire B de la vallée du Rhône, in: Céramiques hellénistiques et romaines II (1987) 267 – 272; K. Roth-Rubi, BerRGK 71, 1990, 926 – 929.

Sigillata chiara A stellt die früheste in Nordafrika produzierte Terra sigillata dar; als Produktionsgebiet gilt die Region um Karthago. Seit dem früheren 3. Jh. wird in Zentraltunesien (Byzacena) die Sigillata chiara C hergestellt; am Ende des 3. oder zu Beginn des 4. Jh. setzt im nördlichen Tunesien die Produktion D ein. Während die Sigillata chiara C am Ende des 5. Jh. verschwindet, wird die Sigillata chiara D bis ins 7. Jh. hergestellt.

Diese Fabrikationskreise wurden weiter unterteilt, und so liessen sich bei der Sigillata chiara C, zu welcher unsere Gefässgruppe gehört, fünf Produktionen (C1-C5) unterscheiden, die sich in Ton, Überzug und Formenrepertoire voneinander abheben⁵. Die El Aouja-Ware wird dabei der Produktion C1 und, in geringerem Masse, der Produktion C2 zugewiesen⁶. Im Atlante der EAA wird die El Aouja-Keramik unter dem Titel „Produzione C1 e C2 decorata a rilievo applicato“ zusammengefasst⁷. Salomonson, der die Gruppe von El Aouja definiert hat, beobachtete ihre Verbindung sowohl zur Sigillata chiara A als auch zur Sigillata chiara C und stellte sie daher an den Übergang zwischen den beiden Produktionen⁸. Zusammen mit der reliefgeschmückten Keramik wurden auch Lampen hergestellt. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass Lampen vom Typus Salomonson I-IV⁹ dieselben Reliefmotive wie die El Aouja-Keramik aufweisen. Die von der Gefässdekoration übernommenen Motive wurden für die Lampen allenfalls mit einiger Verspätung

verwendet¹⁰. Die Lampen mit Reliefdekor wurden von der Mitte des 3. bis zum Anfang des 4. Jh. hergestellt¹¹.

Katalog

Die Zürcher Stücke gehören wohl alle dem Produktionskreis C1 an. Die Amphora 3782 (Taf. 2, 6) hebt sich zwar durch ihren matteren Überzug – wie er für die Produktion C2 charakteristisch ist¹² – von den restlichen Beispielen ab; ihr dichter Überzug, der sich deutlich von dem dünn aufgetragenen des Fabrikationskreises C2 unterscheidet, lässt dennoch eine Zuweisung an die Produktion C1 zu. Allen Gefässen gemeinsam ist ihre Dünnwandigkeit.

Zürich 3781

Einhenklige Kanne mit Halsring (Taf. 2, 1)

Bis auf wenige Absplitterungen vollständig. Der abgebrochene Henkel wurde wieder angesetzt.

H 21, 7 cm; Dm 12 cm; Dm Standing 6, 6 cm; Dm Kragen 4, 2 cm.

Form Salomonson III = Form Hayes 174 = Atlante (1981) S. 152.

Einhenklige Kanne mit Standing, konischem Hals und scheibenförmigem Kragen. Der Henkel setzt am Hals und auf der Schulter an. Das dünnwandige Gefäss ist mit einem orangen Glanztonüberzug versehen. Unmittelbar über dem Henkelansatz sind drei eingetiefte Reifen angebracht. Am Halsansatz findet sich eine feine Stufe. Der Henkel ist formgepresst und mit einem symmetrischen, durch einen Steg geteilten Rankenmotiv ge-

⁵ Atlante (1981) 58 – 60. Hier wird die Definition für die fünf Entwicklungsphasen von Hayes wörtlich und ohne Übersetzung zitiert, cf. Hayes (1972) 289 – 290.

⁶ Atlante (1981) 147.

⁷ Atlante (1981) 147 – 156.

⁸ Salomonson (1968) 109 – 113.

⁹ Salomonson (1969) 73 – 85 Abb. 97 – 100.

¹⁰ Salomonson (1969) 84f.

¹¹ Atlante (1981) 148.188 – 190 (Typen I – III).

¹² Hayes (1972) 289; Atlante (1981) 58; Tortorella (1987) 284f.

schmückt. Ein vergleichbares Motiv kommt als Relief-applike vor¹³. Der untere Henkelansatz ist vertikal gerieft.

Der Reliefdekor auf dem Bauch besteht aus drei vertikalen Palmzweigen, wovon zwei neben dem Henkelansatz und einer diesem gegenüber liegt. Über den beiden Hauptmotiven sind Girlanden angebracht. Der im Atlante aufgeführte Lorbeerbogen¹⁴ kommt in verschiedenen Versionen vor. Das abgebildete Motiv wird auf der Oberseite von einer Art Perlenkette abgeschlossen, welche beim Zürcher Stück fehlt¹⁵.

Unter den Girlanden befindet sich auf der einen Seite ein auf der Ecke stehender Rhombus mit einbeschriebener achtblättriger Blüte. Dieses Motiv ist bei der Form Salomonson III bereits belegt¹⁶. Im anderen Bildfeld ist ein stehender Pfeiler angebracht, dessen unterer Abschluss durch Voluten gebildet wird (Taf. 2, 2). Solche Kapitelle dienen üblicherweise als Bekrönung der Säule¹⁷, daher wurde der Pfeiler für dieses Motiv wohl auf den Kopf gestellt. Auf dem Pfeiler steht ein kugeliges, offenbar henkelloses Gefäß, welches an die Form Salomonson XVIII erinnert. Solche auf einem Kapitell stehenden Gefäße sind auch sonst belegt¹⁸. Am Pfeiler ist ein in seiner Scheide steckendes Schwert aufgehängt. Ein ähnliches Motiv findet sich bei einem Stück in Köln, wo

die Szene einen erzählenden Inhalt erhält, indem neben dem Pfeiler ein Jüngling erscheint, welcher das Schwert offenbar an den Hermenpfeiler gehängt hat¹⁹. Beim Zürcher Beispiel ist die Darstellung durch das Weglassen der Person zu einem reinen Ornament verkommen.

Zürich 3783

Einhenkliche Kanne mit trichterförmiger Mündung (Taf. 2, 3)
Vollständig, aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt.
H 14, 6 cm; Dm 9, 3 cm; Dm Standring 5, 6 cm; Dm Mündung 4, 5 cm.

Variante der Form Salomonson III = Form Hayes 174 = Atlante (1981) S. 152.

Die Grundform ist identisch mit 3781, jedoch etwas bauchiger und bedeutend kleiner. Die trichterförmige Mündung machte den als Deckelaufleger dienenden Halsring überflüssig, weshalb er weggelassen wurde²⁰. Das Stück ist mit einem niedrigen Standring versehen. Der orange Firnis ist weniger kompakt und weniger glänzend als bei 3781. Auf dem Hals, unmittelbar oberhalb des Henkelansatzes, finden sich zwei feine eingetiefte Reifen. Auf der Schulter sind zwei weitere eingetiefte Reifen angebracht.

Der Henkel ist formgepresst und mit einem Steg sowie seitlich daran anschliessenden, schräg aufwärtsstehenden gerundeten Blättchen palmzweigartig geschmückt. Der untere Ansatz ist vertikal grob gerieft.

Der Dekor auf dem Bauch besteht aus drei vertikalen Palmzweigen, wovon zwei neben dem Henkelansatz und einer diesem gegenüber liegt. Die Palmzweige sind von derselben Form wie bei Zürich 3784²¹, allerdings etwas

¹³ Atlante (1981) Motiv 15 Taf. 81, 12.

¹⁴ Atlante (1981) Motiv 29 Taf. 81, 26.

¹⁵ Ziemlich genau dem Zürcher Stück entsprechend sind die Girlanden bei Hayes (1972) Form 171, 39 Taf. 8; Salomonson (1976) 132f. Nr. 559 Taf. 55, 1; 144f. Nr. 588 Taf. 57, 4; J. Garbsch, *Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs* (1982) 95 Nr. 9.10 und A. Vázquez de la Cueva, *Sigillata africana en Augusta Emerita* (1985) Taf. 4, 17 - 18.

¹⁶ Atlante (1981) Motiv 21 Taf. 81, 18.

¹⁷ Atlante (1981) Motive 164 - 166 Taf. 88, 12 - 13.

¹⁸ Atlante (1981) Motiv 175 Taf. 88, 18. Hier handelt es sich um einen Kantharos.

¹⁹ Salomonson (1976) 132f. Nr. 559 Taf. 55, 1.

²⁰ Zur Mündungsform cf. Vázquez de la Cueva a.O. 46 Taf. 5, 19. 20.

²¹ Der Zweig weist 19 Blätter auf.

grösser. Der Bereich unter dem Henkel blieb unverziert. In den anderen beiden Bildfeldern ist je ein Tier angebracht; es handelt sich um Vögel (Taf. 2, 4, 5). Bei dem nach rechts gewandten Tier zeichnet sich das abgewinkelte Bein mit den Krallen relativ deutlich ab. Gut erkennbar ist ausserdem der angelegte Flügel, der Kopf mit dem markanten Auge und der kurze gebogene Schnabel. Beim symmetrisch gegenübergestellten Vogel sind die charakteristischen Elemente weniger deutlich. Zwar finden wir auch hier das abgewinkelte Bein, die Krallen jedoch sind nicht angegeben. Gut sichtbar sind dagegen die Federn des angelegten Flügels, das Auge und der Schnabel, der hier allerdings länger und nicht gekrümmt ist. Keine Erklärung findet das kragenartige Element, welches vor allem bei dem nach links gewandten Vogel am Hals erkennbar ist. Beim gebogenen Fortsatz, der sich bei beiden Darstellungen findet, handelt es sich wohl um die Schwanzfedern. Das Motiv findet keine genauen Parallelen, den besten Vergleich bietet ein Stück in Yale²². Der nach rechts gewandte Vogel wird als Hahn bezeichnet. Vergleichbar sind insbesondere der merkwürdige Kragen und der gebogene Schwanz.

Zürich 3782

Amphora (Taf. 2, 6)

Vollständig. Der abgebrochene Henkel wurde wieder angesetzt. H 16, 7 cm; Dm 11, 7 cm; Dm Standring 5, 1 cm; Dm Mündung 3, 4 cm.

Form Salomonson VIII = Form Hayes 172 = Atlante (1981) S. 154.

Der kugelige Körper, der auf einem hohen, konischen Fuss ruht, geht in einen sich nach oben verjüngenden

Hals mit leicht ausschwingender Lippe über. Die beiden symmetrisch angebrachten Henkel setzen am Hals und auf der Schulter an. Der Übergang zwischen Bauch und Fuss ist durch eine feine Stufe angedeutet. Der orange, eher matte Überzug platzt stellenweise etwas ab. Das Gefäss ist leicht versintert. Auf dem Hals, zwischen den Henkelansätzen und der Mündung, finden sich drei nicht umlaufende, feine eingetiefte Reifen. Der formgepresste Henkel zeigt einen vertikalen Mittelsteg, gerahmt von je einem Palmzweig mit gebogenen Blättern, wobei der linke Zweig kaum erkennbar ist. Der untere Henkelansatz ist vertikal grob gerieft.

Die Bauchzone wird durch vier vertikale Palmzweige, die zu beiden Seiten der Henkel angebracht sind, in vier Felder unterteilt, wobei diejenigen unter den Henkeln unverziert blieben. Drei Zweige zeigen dieselbe Form wie jene auf 3781 und sind allenfalls sogar stempelgleich²³. Die Blätter des vierten Palmzweiges sind dagegen gebogen und mit feinen eingetieften Punkten bereichert²⁴.

Auf der einen Seite ist eine nach rechts fahrende Biga mit einem Wagenlenker dargestellt (Taf. 2, 7)²⁵. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich eine auf dem Bauch liegende Figur, welche aufgrund der Haarfülle mit dem Haarknoten wohl als Frau anzusprechen ist (Taf. 2, 8). Sie ist gegürtet und trägt am rechten Oberarm sowie am linken Handgelenk Armringe. Ihre beiden Arme sind auf den Ellenbogen abgestützt, der rechte ist angewinkelt. Sie hält mit beiden Händen einen mehr oder weniger quadratischen Gegenstand, welcher an der unteren Ecke einen Fortsatz aufweist. Es scheint sich um eine Art Schlaufe zu handeln, da die rechte Hand

²³ Die Zweige weisen 29 Blätter auf und sind 7, 1 cm hoch.

²⁴ Ähnlich Atlante (1981) Motiv 9 Taf. 81, 6.

²⁵ Atlante (1981) Motiv 91 Taf. 84, 25. Belegt auf den Formen Salomonson I bis und III (=Mosaiken [1964] Nr. 55).

²² P. V. C. Baur, Catalogue of the Rebecca Darlington Stoddard Collection of Greek and Italian Vases in the Yale University (1922) 254. 253 Abb. 110 (=Atlante [1981] Motiv 49).

hindurchgreift. Der Unterkörper der Frau wird von einem truhenartigen Gegenstand verdeckt, dessen Deckel geöffnet ist. Aus der Truhe springt ein Tier, wegen seiner länglichen Schnauze und der Grösse vermutlich ein Eber²⁶. Die Darstellung ist bisher ohne Parallelen.

Es handelt sich wohl um eine Fallenstellerin, die liegend ihre Schlinge auslegt. Man muss sich dabei natürlich fragen, weshalb eine Falle ausgelegt wird, wenn das Tier bereits gefangen ist. Es könnte sich daher um eine Jagdparodie handeln. Die Flucht des Tieres aus seinem Käfig hinter dem Rücken der Fallenstellerin wird beim Betrachter sicherlich Schadenfreude erweckt haben. Wenig glaubhaft ist hingegen die Deutung als eine Art Zirkusspiel, bei welchem ein Tier in der Arena freigelassen würde mit der Absicht, dieses mittels ausgelegter Fallen wieder einzufangen. Ein solches Spektakel ist bisher jedenfalls nicht belegt.

Zürich 3784

Amphora (Taf. 3, 1)

Vollständig, ungebrochen.

H 11, 9 cm; Dm 8, 8 cm; Dm Standring 3, 9 cm; Dm Mündung 2, 9 cm.

Form Salomonson VIII = Form Hayes 172 = Atlante (1981) S. 154.

Die Form ist identisch mit 3782, wenn auch kleiner. Der Körper ist ausserdem gedrungener und weist eine flachere Schulter auf. Die Stufe, welche den Bauch vom Fuss trennt, ist hier feiner ausgeführt. Der Halsansatz wird durch einen leichten Absatz angegeben. Der Überzug, der am Hals etwas abgeplatzt ist, lässt sich mit jenem von 3781 vergleichen. Auf dem Hals, zwischen den Henkelansätzen und der Mündung finden sich zwei

²⁶ Für einen Bären ist das Tier zu klein. Ein Hund ist in diesem Zusammenhang wenig wahrscheinlich.

eingetiefte Reifen. Der Henkel ist formgepresst und mit einem Steg und seitlich daran anschliessenden, schräg aufwärtsstehenden spitzen Blättchen palmzweigartig geschmückt. Der untere Ansatz ist vertikal gerieft (Taf. 3, 1).

Die Bauchzone wird durch vier vertikale Palmzweige, die zu beiden Seiten der Henkel angebracht sind, in vier Felder unterteilt, wobei diejenigen unter den Henkeln unverziert blieben. Die Palmzweige lassen sich gut mit 3781 vergleichen, sind jedoch kürzer²⁷. Das eine Bildfeld zeigt einen nach links schreitenden Bären (Taf. 3, 3). Auf der gegenüberliegenden Seite ist ein nach rechts springender Löwe mit mächtiger Mähne dargestellt (Taf. 3, 2). Beide Motive sind bisher ohne genaue Parallelen²⁸.

Zürich 3785

Kugelige Flasche (Taf. 4, 1 - 4)

Vollständig, aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt.

H 12, 1 cm; Dm 10, 6 cm; Dm Standring 5, 3 cm; Dm Mündung 4, 2 cm.

Form Salomonson XVIII = Form Hayes 179 = Atlante (1981) S. 150.

Die kugelige, henkellose Flasche wird durch zwei plastische Reifen im oberen und unteren Bereich gegliedert. Sie trennen die Bauchzone von Schulter- und Bodenbereich ab. Der Körper geht übergangslos in den niedrigen Standring über. Auf der Schulter setzt ein enger Hals mit trichterförmiger Mündung an, wobei die Verbindungsstelle als feiner Absatz gebildet ist. Die Mündung wird durch einen in der Nähe der Lippe

²⁷ Der Zweig zeigt 19 Blätter. Zum kürzeren Palmzweig cf. Atlante (1981) Motiv 8 Taf. 81, 5.

²⁸ Für den nach rechts springenden Löwen cf. Atlante (1981) Motiv 60 Taf. 83, 7. 10 (nicht genau entsprechend). Zur Darstellung von Bären cf. Anm. 71.

angebrachten eingetieften Reifen gegliedert. Der orange Firnis besitzt nur wenig Glanz. Auf der Schulter finden sich vier kreuzweise angeordnete, kaum erkennbare Motive. Es handelt sich dabei um Fische und Vögel mit zurückgewandten Köpfen²⁹, allenfalls Enten.

Zwischen den beiden plastischen Reifen sind vier regelmässig angeordnete Blattsäulen angebracht, die keine genaue Parallele finden (Taf. 4, 1 - 4)³⁰. In einem der Bildfelder dazwischen findet sich ein stehender Krieger neben einem verkleinerten Tor mit runder Öffnung und einem unsymmetrisch herabhängenden Gegenstand (Taf. 4, 2). Der nach rechts stehende, vom Tor abgewandte jugendliche Krieger ist bis auf einen über die Schulter geworfenen Mantel nackt. Er trägt einen Helm und einen Schild am angewinkelten linken Arm. Ein kurzer Speer ruht in der Armbeuge, den Boden nicht berührend. Über dem Krieger ist ein nach rechts rennendes Tier erkennbar. Die kurzen Hörner und der angegebene Schwanz sprechen für ein Rind.

Im links anschliessenden Bildfeld erscheint eine nach rechts ausschreitende weibliche Figur mit kurzem, gegürtetem Chiton und erhobenen ausgestreckten Händen (Taf. 4, 1). Die Darstellung findet sich wieder auf einem Gefäss in Köln, welches allerdings der Form Salomonson XXV angehört³¹. Beim Zürcher Stück sind die Details

deutlicher erkennbar. Darüber ist ein nach links springender Löwe mit kurzer Mähne angebracht³².

Im nächsten Bildfeld erscheint eine gelagerte Figur (Taf. 3, 4, 4, 4). Der linke Arm stützt sich auf einen kugeligen Gegenstand, welcher wohl als eine Art Kissen zu deuten ist. Darunter erscheint ein Tier, dessen Pfoten und langer Schwanz gut erkennbar sind. Der rechte Arm der liegenden Gestalt ist ausgestreckt und hält einen unregelmässig gebildeten Gegenstand, wohl ein Blatt oder eine Traube. Ein sanft gewellter Mantel bedeckt die Beine. Der in Dreiviertelansicht wiedergegebene nackte Oberkörper zeigt keine deutlichen Brüste. Die Haare sind teilweise von einem über den Kopf gezogenen Mantel verhüllt; allenfalls handelt sich bei dem auf die Schulter fallenden Objekt auch um eine Haarsträhne oder um ein Band. Gelagerte Figuren kommen in ähnlicher Weise auch sonst vor³³. Bei dem im Atlante abgebildeten Motiv hält der Mann einen Kranz in der ausgestreckten Hand. Dort ist deutlich ein Stuhl erkennbar, was beim Zürcher Stück nicht der Fall ist. Überhaupt wird bei unserem Beispiel nicht deutlich, worauf die Figur eigentlich ruht. Auf einem kugeligen Kelch mit Stengelfuss findet sich eine gelagerte männliche Figur auf einer felsartigen Erhöhung. Halb bekleidet, stützt sie sich auf den linken Ellenbogen und hält in der Rechten einen nicht genau bestimmbareren Gegenstand³⁴. Die aufgestützte Figur auf einer Schüssel in Tunis wird aufgrund der Attribute – Ruder und aus einem Gefäss fliessendes Wasser – sicher zutreffend als Flussgott interpretiert³⁵.

²⁹ Dasselbe Motiv findet sich auf der Schulter einer Flasche derselben Form. Ob die Darstellung identisch ist, lässt sich aufgrund der Abbildung nicht entscheiden; cf. Kunst und Altertum am Rhein 48. Antiken aus Rheinischem Privatbesitz (1973) 101f. Nr. 153 Taf. 71.

³⁰ Für ähnliche Trennormamente cf. Salomonson (1976) 143 Nr. 585 und 143f. Nr. 587 Taf. 57, 2. 3; Atlante (1981) Motiv 11 Taf. 81, 8; Garbsch a.O. (oben Anm. 15) 97f. Nr. 19.

³¹ Salomonson (1976) 143 Nr. 585 Taf. 57, 2.

³² Zum Löwenmotiv cf. Atlante (1981) Motiv 60 Taf. 83, 11 - 13 (nicht genau entsprechend).

³³ Atlante (1981) Motiv 79 Taf. 84, 13.

³⁴ Salomonson (1976) 143 Nr. 585 Taf. 57, 2. Die Darstellung ist nicht abgebildet.

³⁵ Mosaiken (1964) Nr. 57 (=Atlante [1981] Motiv 131 Taf. 86, 19).

Die Deutung unserer Darstellung ist hingegen nicht ganz so einfach, denn bereits das Geschlecht der Figur lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Unter der Annahme, dass es sich beim Tier um eine Raubkatze handelt, was wegen dem langen Schwanz und der charakteristischen Körperhaltung durchaus möglich wäre, kämen Dionysos oder Ariadne in Frage. Dafür würde ausserdem das Blatt in der rechten Hand sprechen. Die beste Entsprechung für die gelagerte Figur bietet das Mittelbild des sogenannten Ariadnetablets aus dem spätrömischen Silberschatz aus Kaiseraugst³⁶. Hier ist im Zentrum die sitzende Ariadne wiedergegeben, welche auf einer undefinierbaren Felsmasse sitzt und sich mit dem linken Arm darauf stützt. Die vorgestreckte rechte Hand hält auch hier ein Blatt. Während ihr Oberkörper nackt bleibt, sind die Beine und die Hüften mit einem Mantel bedeckt. Unter dem Felsen findet sich ein hockendes Pantherweibchen. Abgesehen vom aufgebauschten Schleier der Ariadne ist die Darstellung durchaus verwandt mit Zürich 3785.

Nicht unwahrscheinlich ist auch die Deutung als Personifikation der Provinz Afrika. Eine ganze Reihe von Münzen des 2. Jh. zeigt die gelagerte Figur, welche teilweise den um die Hüfte geschwungenen Mantel aufweist. Oft trägt sie ein, beziehungsweise zwei Füllhörner oder einen Skorpion; manchmal befindet sie sich in Begleitung eines Löwen³⁷. Eine ähnliches Motiv zeigen die spätantiken Mosaiken von Piazza Armerina in Sizilien³⁸. Dargestellt ist hier eine halbnackte Frau, deren Unterkörper mit einem Mantel bedeckt ist, während der Oberkörper nackt erscheint. Auf der linken Schulter liegt eine Ecke des

Mantels. In den Händen hält sie den Stosszahn eines Elefanten und einen Baum. Flankiert wird sie von einem Tiger, einem Elefanten und dem Wundervogel Phoinix. Man hat an der Deutung als Personifikation der Provinz Afrika gezweifelt, da diese immer den Skalp eines Elefanten auf dem Kopf trage³⁹, was bei der Darstellung in Piazza Armerina nicht zutrifft. Zudem sei der Phoinix nicht mit Afrika verbunden⁴⁰. Da unser Stück ebenfalls keinen Elefantenkopf als Attribut aufweist, muss auch die Deutung als personifizierte Provinz Afrika offen bleiben. Über der gelagerten Figur von Zürich 3785 findet sich ein nach links springender Hirsch⁴¹.

Das vierte Bildfeld wird von einem sich gegenüber-sitzenden Paar eingenommen (Taf. 3, 5. 4, 3). Der Mann ist mit entblösstem Oberkörper und mit um die Beine gelegtem Mantel dargestellt. Die ihm gegenüber sitzende Frau, die ihr Haar zu einem Haarknoten zusammengebunden hat⁴², zeigt ebenfalls einen nackten Oberkörper, wobei auch hier keine Brüste angegeben sind. Um ihre Hüften ist ein Mantel gelegt, so dass nur die Beine bedeckt werden. Der Mann sitzt erhöht im Vergleich zur Frau, die auf einem niedrigen rechteckigen Gegenstand, wohl einem Schemel sitzt. Während sein rechter Fuss auf dem Boden steht, ist das linke Bein ausgestreckt und ruht auf ihrem Schoss. Sie umfasst sein linkes Bein mit ihrer Linken, während die Rechte, die im Hintergrund erkennbar ist, einen länglichen ovalen Gegenstand hält. Der Daumen, der das Objekt umklammert, ist gut sichtbar. Er wiederum streckt seine Linke aus und berührt das Bein dort, wo sie es umfasst hält. Sein rechter Arm ist nach hinten genommen und stützt sich auf seinem Stuhl ab. Über dem Hauptmotiv

³⁶ F. Baratte, in: H. A. Cahn - A. Kaufmann-Heinimann (Hrsg.), *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst* (1984) 194 - 205 Taf. 117 - 119. Der Schatz wird in die Zeit vor der Mitte des 4. Jh. datiert.

³⁷ J. M. C. Toynbee, *The Hadrianic School* (1934) 33 - 38 Taf. 1, 23 - 24, 2, 1 - 4, 10, 10 - 11.

³⁸ B. Pace, *I mosaici di Piazza Armerina* (1955) 67f. Abb. XII.

³⁹ Toynbee a.O. 35f.; LIMC s.v. *Africa* 251 (M. Le Glay).

⁴⁰ LIMC s.v. *Africa* 254 Nr. 54 (M. Le Glay).

⁴¹ Atlante (1981) Motiv 57 Taf. 83, 2.

⁴² cf. für die Frisur die nach rechts eilende, weibliche Figur desselben Gefässes.

findet sich eine nach links rennende Raubkatze mit kurzer Mähne und gepunktetem Fell.

Die Darstellung des sitzenden Paares zeigt wohl die Behandlung einer Beinwunde. Darauf lassen das ausgestreckte, auf dem Schoß der Frau ruhende Bein schliessen, welches sie mit der einen Hand festhält, während die andere ein Medikament oder einen Verband heranzuführt. Der Jüngling scheint ihr mit seiner Linken bei der Behandlung hilfreich zur Seite zu stehen. Die Blicke der beiden Figuren sind dabei ganz auf die Stelle der Verletzung konzentriert. Ob diese Darstellung vor einem mythologischen Hintergrund zu lesen ist, lässt sich wie beim stehenden Krieger nicht mit Sicherheit sagen. Diese beiden Motive sind jedenfalls nicht eindeutig identifizierbar und daher für den Betrachter nicht mit einem bestimmten Mythos zu verbinden. Nach dem Gesagten wird klar, dass zwischen den vier Hauptszenen kein inhaltlicher Zusammenhang besteht. Dies ist keine Ausnahme, da bei der El Aouja-Ware die verschiedenen Motive nur ausnahmsweise in einem Zusammenhang stehen⁴³. Nur selten belegt sind zusammengehörige, über die trennenden Ornamente weiterlaufende mythologische Szenen⁴⁴.

Formen

Das Gefässrepertoire der El Aouja-Keramik besteht vorwiegend aus geschlossenen Gefässen und weist ein breites Spektrum auf⁴⁵. Neben Kannen und Amphoren verschiedenster Form finden sich kugelige und birnförmige Flaschen, lagynoförmige Kannen mit und ohne Henkel, zweihenklige ‚Amphoren‘ mit weiter Mündung

sowie Kleeblattkannen. Die Gefässformen orientieren sich ausser an Glas- und Metallvorbildern auch an Typen der unverzierten Sigillata chiara A und C⁴⁶. Neben den verzierten Stücken findet sich eine ganze Reihe von Gefässen, die ohne Dekor blieben⁴⁷.

Unter den offenen Formen, welche sich unter anderem durch die verwendeten Applikenmotive mit den geschlossenen Stücken verbinden lassen, finden sich steilwandige Becher, Kelche auf niedrigem Fuss, seltener Deckel, Schüsseln, Teller und Deckeldosen. Da sich die Fundorte der geschlossenen Gefässe vor allem in Zentral-tunesien konzentrieren, geht man davon aus, dass sie, im Gegensatz zu den offenen Formen, für einen längeren Transport ungeeignet und daher für einen regionalen Markt bestimmt waren⁴⁸. Die einhenkligen Kannen vom Typus Salomonson III, welchem das Exemplar Zürich 3781 angehört, besitzen eine enge konische Mündung und einen Halsring, der wohl als Deckelaufleger diente (Taf. 2, 1). Das Gefäss Zürich 3783 zeigt zwar dieselbe Grundform, weist jedoch eine trichterförmige Öffnung ohne den sonst üblichen Halsring auf (Taf. 2, 3). Eine analoge Mündungsbildung findet sich bei einem bauchigen Kännchen anderer Form aus Augusta Emerita wieder⁴⁹. Dieses wiederum ist eine Variante einer Kanne mit ausladendem profiliertem Rand⁵⁰. Die Mündungen waren also offenbar mehr oder weniger frei austauschbar.

Die beiden Amphoren 3782 und 3784 gehören der Form Salomonson VIII an, bei welcher der mit einem Standring versehene kugelige Körper in einen sich nach oben

⁴³ cf. etwa Salomonson (1976) 130f. Nr. 556 (Arena); 144f. Nr. 588 Taf. 57, 4 (bacchischer Bilderkreis).

⁴⁴ cf. etwa Salomonson (1976) 140f. Nr. 580. Dargestellt ist die Waffenübergabe der Nereiden an Achill.

⁴⁵ Salomonson (1968) Taf. 2; Atlante (1981) 150 - 156.

⁴⁶ Salomonson (1976) 14; Atlante (1981) 147; Tortorella (1987) 292.

⁴⁷ Hayes (1972) 199; Atlante (1981) 74 - 78; Tortorella (1987) 285.

⁴⁸ Salomonson (1968) 110; Atlante (1981) 148; Vázquez de la Cueva a.O. (oben Anm. 15) 38; Tortorella (1987) 292.

⁴⁹ Vázquez de la Cueva a.O. (oben Anm. 15) 46 Taf. 5, 19 - 22.

⁵⁰ Salomonson (1976) 144f. Nr. 588 Taf. 57, 4.

verengenden Hals mit leicht ausschwingender Lippe übergeht (Taf. 2, 6. 3, 1)⁵¹. Die Flasche 3785 schliesslich lässt sich der Form Salomonson XVIII zuweisen (Taf. 4, 1 - 4). Der Körper ist ebenfalls kugelig gebildet und mit einem niedrigen Standring versehen. Die trichterförmige Mündung ist bei einigen Beispielen mit einem profilierten Rand versehen. Beim Zürcher Stück wird sie durch einen nahe der Lippe liegenden, eingetieften Reifen gegliedert.

Die Grösse der Zürcher Stücke liegt zwischen 11,9 und 21,7 cm. Innerhalb der Form Salomonson III gehört 3781 mit einer Höhe von 21,7 cm zu den grösseren, 3783 mit 14,6 cm hingegen zu den kleinsten Vertretern. Die beiden Amphoren 3782 und 3784 liegen mit einer Höhe von 16,7 bzw. 11,9 cm im Mittel der Form Salomonson VIII, was auch für die kugelige Flasche 3785 der seltenen Form Salomonson XVIII gilt.

Eingetiefte oder plastische Reifen ergänzen den dominanten Reliefschmuck. Der Henkel ist aus der Form gewonnen und der untere Ansatz meist vertikal gerieft. Das Gefäss selbst wurde gedreht und nicht etwa formgepresst, wie man aufgrund des Reliefschmucks vielleicht annehmen könnte. Dies zeigt das Zürcher Stück 3781 besonders deutlich, wo sich auf dem Bauch mehrere nicht umlaufende Rillen finden, welche durch eine Unreinheit entstanden sind, beispielsweise feine Sandkörner, die beim Drehen eine solche Spur hinterlassen (Taf. 2, 1. 2). Da die aus der Form gewonnenen Appliken über den genannten Rillen liegen und diese verdecken, müssen sie nachträglich aufgelegt worden sein.

⁵¹ Man hat aufgrund der Körperform und der Höhe des Halses zwei Varianten zu unterscheiden, cf. Salomonson, (1968) Taf. 2; Atlante (1981) 154 (Form Salomonson Form VIII und VIIIbis).

Appliken

Die Wandung wird in der Regel durch Trennornamente in Form von vertikalen Palmzweigen, Ranken, Säulen oder ähnlichem in einzelne Bildfelder unterteilt. Bei den Zürcher Stücken sind es Palmzweige – eine Ausnahme bildet 3785, wo Blattsäulen verwendet werden (Taf. 4, 1 - 4). Oft sind die Bildfelder zweigeteilt, wobei über der Hauptszene ein Ornament, häufig eine Blätterarkade, ein Tier oder ein anderes untergeordnetes Motiv, angebracht sein kann. Die Gefässe Zürich 3781 und 3785 zeigen eine solche Staffelung.

Neben geometrischen und pflanzlichen Motiven sind die verschiedensten Tiere vertreten – belegt sind unter anderem Muscheln, Fische, Hirsche, Hasen, Eber, Löwen, aber auch Elefanten⁵²; seltener finden sich Fabelwesen wie Greif und Sphinx⁵³. Bisweilen sind die Tiere zu Kampfgruppen zusammengeschlossen. Die häufigsten Darstellungen stammen aus dem Umfeld des Amphitheaters. Abgebildet sind *venationes* in den verschiedensten Formen. Den Tierkämpfern stehen dabei Eber, Bär, Löwe oder Stier gegenüber⁵⁴. Das wohl eindrücklichste Bild dieser Art zeigt einen Venator mit einem grossen rechteckigen Schild, gegen welchen ein Panther springt⁵⁵.

Diese Spiele lassen sich mit Zentraltunesien verbinden⁵⁶ – zusammen mit der Fundverteilung ein eindeutiger Beleg für eine dortige Produktion. In Zusammenhang mit den *venationes* steht eine Gruppe von Inschriften, die meist

⁵² Atlante (1981) Motiv 59 (Elefant). Zu den Motiven cf. Atlante (1981) 165 - 176 Taf. 81 - 88.

⁵³ Atlante (1981) Motiv 70 - 72 Taf. 84, 5 - 7.

⁵⁴ Atlante (1981) Motive 98 - 104 Taf. 85, 6 - 14.

⁵⁵ Atlante (1981) Motiv 102 Taf. 85, 10.

⁵⁶ Salomonson (1960) 50 - 55; Salomonson (1968) 111 mit Anm. 96; Salomonson (1976) 129.

auf einer *tabula ansata* angebracht sind⁵⁷. Genannt werden hierbei die Verbindungen beruflicher Tierkämpfer, verbunden mit einem Siegeswunsch, so liest man etwa „TELEGENI NIKA“ oder „PENTASI NIKA“. Bisher sind neun solcher Verbindungen nachgewiesen⁵⁸. Mit den Tierkampfgruppen lassen sich verschiedene Abzeichen verbinden, so ist der Kranz mit drei aufragenden Federn und hängenden Binden offenbar mit dem *sodalitium* der TELEGENII verbunden⁵⁹. Die THRAXII bzw. THRASII scheinen ein entsprechendes Abzeichen zu besitzen, weshalb Salomonson einen Zusammenhang zwischen den beiden Verbindungen vermutet⁶⁰. Die PENTASII zeigen auf ihrem Abzeichen fünf Federn⁶¹. Bei den TAURISCII treten anstelle der Federn zwei geschwungene Hörner⁶². Die SINEMATII verwenden einen Kranz ohne weiteren Zusatz⁶³, und die EDERII werden offenbar durch ein Efeublatt (*hedera*) charakterisiert⁶⁴.

⁵⁷ Atlante (1981) Motive 182 - 188. Mit Ausnahme von Motiv 187 zeigen alle eine solche *tabula*.

⁵⁸ Salomonson (1976) 129. Zu den acht hier belegten Vereinigungen kommt eine neunte mit der Inschrift „PENINI NIKA“, cf. Atlante (1981) 176. Nach Tortorella finden sich nur sechs Vereinigungen, cf. Tortorella (1987) 292.

⁵⁹ Salomonson (1976) 129; Atlante (1981) Motiv 33 Taf. 81, 29. Die Verbindung der Telegenii verwendete wohl noch ein zweites Abzeichen in Form „einer halbkreisförmigen Gabel mit aufwärts stehenden Spitzen, von denen Bänder herabhängen, ruhend auf einem kurzen geschuppten Palmstamm“; darunter befindet sich die Inschrift TELE, cf. Salomonson (1960) 48 Abb. 19b; Salomonson (1976) 134 Nr. 562; Atlante (1981) Motiv 187.

⁶⁰ Salomonson (1976) 130. Nach Salomonson könnte es sich jedoch auch um einen Irrtum des Töpfers handeln.

⁶¹ Salomonson (1960) 51. 49 Abb. 20b.

⁶² Salomonson (1960) 51. 49 Abb. 21a; Mosaiken (1964) Nr. 52; Atlante (1981) Motiv 32 Taf. 81, 28.

⁶³ Salomonson (1960) 51. 50 Abb. 22a.

⁶⁴ Salomonson (1976) 131 Nr. 557.

Die Zürcher Stücke tragen weder Inschriften noch Abzeichen einer solchen Verbindung - überhaupt finden sich konkrete Hinweise auf Spiele nur beim Exemplar 3782. Die Biga kann sicher mit einem Wagenrennen verbunden werden. Der springende Löwe und der Bär von 3784 könnten auf Tierkämpfe in der Arena hindeuten. Menschendarstellungen, die nicht mit dem Theater in Verbindung stehen, bleiben dagegen selten, so findet sich beispielsweise ein Liebespaar⁶⁵ oder ein Töpfer⁶⁶.

In die mythologische Sphäre gehören Venus, Neptun, Diana, Minerva, Herkules, Leda mit Schwan, gelagerte Flussgottheit, Ödipus, Faun, Amor, Mänade, Satyr und Kentaur⁶⁷. Ganze Szenen mit mythologischem Inhalt sind hingegen nur vereinzelt anzutreffen. Als Beispiel sei der Raub der Proserpina angeführt⁶⁸ oder eine Darstellung auf einer Vase der Sammlung Löffler in Köln, wo wohl die Nereiden mit den Waffen des Achills zu erkennen sind⁶⁹. Hinzu kommen verschiedene bacchische Szenen. Die Motive sind, wie bereits erwähnt, frei austauschbar und nicht mit einer bestimmten Gefäßform verbunden. So finden wir auf verschiedenen Gefäßen, einer Schüssel und einer Amphora etwa⁷⁰, identische Motive.

⁶⁵ Vázquez de la Cueva a.O. (oben Anm. 15) Taf. 6, 26.

⁶⁶ Verkaufskatalog Christie's, Thursday, 16 Dezember 1982, 38 Nr. 205.

⁶⁷ Atlante (1981) Motiv 111 - 155 Taf. 86f. Salomonson (1969) 65, listet die vorhandenen Motive auf.

⁶⁸ Mosaiken (1964) Nr. 57; Atlante (1981) Motiv 151 Taf. 87, 14.

⁶⁹ Kunst und Altertum am Rhein a.O. (oben Anm. 29) 102 Nr. 154, Taf. 71 (=Salomonson [1976] 140f. Nr. 580).

⁷⁰ Verkaufskatalog Christie's, Wednesday, 20 Mai 1981, 51 Nr. 234 und 236. Ein weiteres Beispiel bietet ein Teller, welcher ausser den Kranzabzeichen der Tierkampfvereinigungen und einem Flötenspieler einen stehenden Rhombus wie das Stück Zürich 3781 zeigt. Zum Teller cf. Garbsch a.O. (oben Anm. 15) 98 Nr. 22.

Die Zürcher Stücke liefern eine Reihe neuer Motive, so etwa das an einem Pfeiler aufgehängte Schwertgehänge von 3781 (Taf. 2, 2) oder die Fallenstellerin von 3782 (Taf. 2, 8). Die Darstellung des Bären auf der Amphora 3784 (Taf. 3, 3) findet im umfassenden Motivkatalog des Atlante der EAA ebenfalls keine Parallelen⁷¹. Besonders interessant sind jedoch die Szenen auf der kugeligen, henkellosen Flasche 3785 (Taf. 4, 1 – 4). Von den vier Hauptmotiven ist nur gerade die nach rechts eilende Frau bereits bekannt. Der vor dem Tor stehende nackte Krieger, die Behandlung einer Beinwunde und die gelagerte Frau sind bisher nicht belegt. Ein motivischer Zusammenhang besteht hier nicht. Auf einer Flasche derselben Form, welche nur selten vorkommt, ist wohl die Darstellung der Waffenübergabe an Achill wiedergegeben⁷².

Die El Aouja-Keramik kann mit guten Argumenten ins 3. Jh. datiert werden. Die archäologischen Kontexte verteilen sich über den Zeitraum von der 1. Hälfte bis ins 3. Viertel des 3. Jh.⁷³. Diese Datierung wird bestätigt durch die Tatsache, dass unsere Gattung zwischen der reliefverzierten Sigillata chiara A und C steht, was eine Datierung vom 1. bis zum 3. Viertel. des 3. Jh. ergibt⁷⁴. Besonders aufschlussreich ist der Abdruck einer Münze der Stadt Tarsus in Kilikien, die unter Gordian III. (238 – 244) geprägt wurde, was einen *terminus post quem* für die Herstellung dieses Gefässes ergibt⁷⁵. Ausgehend von diesen Angaben hat Salomonson die El Aouja-Keramik in den

⁷¹ Der im Atlante (1981) aufgeführte Bär (Motiv 63) lässt sich nicht vergleichen. Zudem ist dieses Motiv nur in den Produktionen C3 und C4 nachgewiesen.

⁷² cf. oben Anm. 69.

⁷³ Zu den Kontexten Salomonson (1960) 52; Salomonson (1968) 113. Appendice V, S. 143; Hayes (1972) 199.

⁷⁴ Salomonson (1968) 113; Salomonson (1969) 62f.

⁷⁵ Salomonson (1960) 52; Salomonson (1968) Appendice V, S. 143; Hayes (1972) 199; Atlante (1981) 147. 152. 176 (Motiv 189).

Zeitraum 200 – 280 datiert, wobei späte Ausläufer mit minderer Qualität allenfalls bis zum Ende des 3. oder bis ins frühe 4. Jh. produziert wurden. Die Blütezeit, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht, umfasst dabei das 2. Viertel und die Mitte des Jahrhunderts⁷⁶.

Hayes gelangt zu einer ähnlichen Datierung. Auch er setzt den Produktionsbeginn um 200/210 an, lässt die Gruppe jedoch um die Mitte des Jahrhunderts bereits wieder enden – gleichzeitig weist er aber darauf hin, dass weniger qualitätvolle Stücke bis um 280/300 hergestellt wurden⁷⁷.

Stellung und Bedeutung der Zürcher Stücke

Fragt man nach der Stellung und Bedeutung der Zürcher Stücke, so wird klar, dass ihr Wert vor allem in der Erweiterung des Motivschatzes der El Aouja-Ware liegt. Neben den bereits belegten Darstellungen, die Biga auf der Amphora 3782 oder die nach rechts ausschreitende weibliche Figur auf der Flasche 3785 beispielsweise, findet sich nämlich eine ganze Reihe neuer Motive. Die meisten Tiere, insbesondere die Vögel auf der einhenkligen Kanne 3783, der schreitende Bär und der nach rechts springende Löwe auf der Amphora 3784 sind bisher ohne genauen Parallelen. Einzigartig ist aber auch die Darstellung eines Pfeilers mit einem kugeligen Gefäss und angehängtem Schwertgehänge von 3781 sowie die Fallenstellerin von 3782. Die kugelige Flasche 3785 trägt gleich drei neue Motive, so den jugendlichen Krieger neben dem Tor, die gelagerte Figur und die Behandlung der Beinwunde.

Kaum einen Beitrag vermögen unsere Beispiele hingegen hinsichtlich des Gefässrepertoires zu leisten. Die Zürcher Stücke lassen sich ohne weiteres in die bestehende

⁷⁶ Salomonson (1968) 113; Salomonson (1969) 67.

⁷⁷ Hayes (1972) 199.

Gefässtypologie einordnen – eine Ausnahme bildet die einhenklige Kanne 3783, welche mit ihrer trichterförmigen Mündung vorerst ohne Vergleiche bleibt. Eine besondere Stellung nimmt ausserdem die Flasche 3781 ein, da sie der seltenen und bisher nur durch wenige Beispiele vertretenen Form Salomonson XVIII angehört.

TAFELVERZEICHNIS

- | | |
|-----------|---|
| Taf. 2, 1 | Einhenklige Kanne mit Halsring (Inv. 3781). |
| Taf. 2, 2 | Einhenklige Kanne mit Halsring (Inv. 3781), Pfeiler mit Schwert. |
| Taf. 2, 3 | Einhenklige Kanne mit trichterförmiger Mündung (Inv. 3783). |
| Taf. 2, 4 | Einhenklige Kanne mit trichterförmiger Mündung, (Inv. 3783), Vogel. |
| Taf. 2, 5 | Einhenklige Kanne mit trichterförmiger Mündung (Inv. 3783), Vogel. |
| Taf. 2, 6 | Amphora (Inv. 3782). |
| Taf. 2, 7 | Amphora (Inv. 3782), Biga. |
| Taf. 2, 8 | Amphora (Inv. 3782), Fallenstellerin. |
| Taf. 3, 1 | Amphora (Inv. 3784). |
| Taf. 3, 2 | Amphora (Inv. 3784), Löwe. |
| Taf. 3, 3 | Amphora (Inv. 3784), Bär. |
| Taf. 3, 4 | Kugelige Flasche (Inv. 3785), gelagerte Figur. |
| Taf. 3, 5 | Kugelige Flasche (Inv. 3785), Behandlung einer Beinwunde. |
| Taf. 4, 1 | Kugelige Flasche (Inv. 3785), ausschreitende weibliche Figur. |
| Taf. 4, 2 | Kugelige Flasche (Inv. 3785), jugendlicher Krieger. |
| Taf. 4, 3 | Kugelige Flasche (Inv. 3785), Behandlung einer Beinwunde. |
| Taf. 4, 4 | Kugelige Flasche (Inv. 3785), gelagerte Figur. |

Photos: Silvia Hertig, Archäologisches Institut der Universität Zürich.



1



2



3



4



5



6



7



8



1



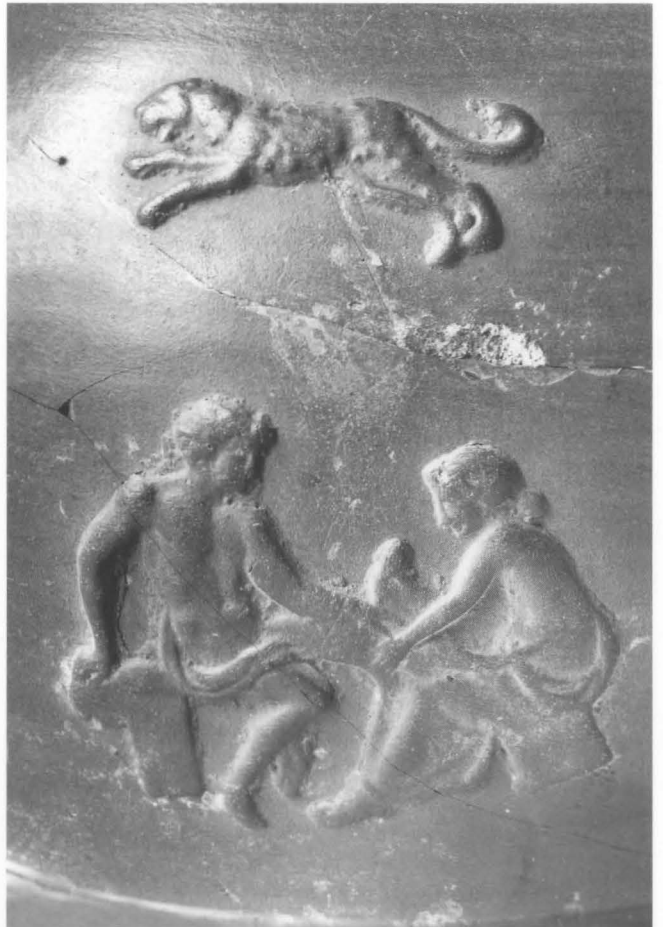
2



3



4



5



1



2



3



4